Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 50 (1960)

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: Weiss, Richard / Wildhaber / Frey, Oswald

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherbesprechungen

Ernst Erhard Müller, Wortgeschichte und Sprachgegensatz im Alemannischen. Bern und München, Francke Verlag, 1960. 180 S. (Bibliotheca Germanica, 8).

Die sprachgeschichtliche und sprachgeographische Habilitationsschrift des Basler Germanisten berührt die Volkskunde in doppelter Hinsicht. Erstens wird darin der sprachliche Gegensatz zwischen Zürich und Basel, wie er sich aus den Quellen des späten Mittelalters ergibt, als eine Art Vorläufer der Bosshart-Schildschen Grenze bzw. unserer volkskundlichen Reuss–Napf–Brünig-Grenze verstanden. Daraus ergibt sich nicht nur eine historische Vertiefung dieser in der Gegenwart festgestellten Grenz- und Austauschzone, sondern auch eine räumliche Einordnung in die sprachliche Auseinandersetzung zwischen schwäbisch-baierischem Südosten und rheinischem Westen. Auch der vielbesprochene Gegensatz Basel/Zürich, welchem der andere von Bern/Zürich an die Seite zu stellen wäre, wird dadurch unter weiteren und neuen Perspektiven gesehen. – Der andere Grund, aus dem das Buch die Volkskunde angeht, ist der Beitrag zu «Wörtern und Sachen». Die Beispiele, an denen der sprachliche Gegensatz gezeigt wird, sind u.a. «Dult», dieses heute so urbajuwarische Wort, das einst auch im «östlichen» Zürich ein kirchliches Fest bezeichnete, während man in Basel (schon damals) die «Messe» hatte, d.h. den Heiligentag, bei dem das geschäftliche Nachspiel bald auch sprachlich dominierte. Weitere Beispiele: «sechten» (Zürich)/«buchen» (Basel), «Haller»/«Pfennig», «Brutlouf»/«Hochzit»; «winmen, wümme»/ «lesen, herbsten», «Pfister»/«Brotbeck», «Balche»/«Fenster». Gerade das letzte Beispiel, Bezeichnungen für Fensteröffnung und Fensterverschluss, bietet, im Sinne Meringers, höchst aufschlussreiches Material zur Geschichte des Hauses und der Wohnkultur.

Richard Weiss

Alex Christen, Ursern. Das Hochtal am Gotthard. Bern, Paul Haupt, 1960. 28 S. Text und 32 S. Tiefdruckbilder. (Schweizer Heimatbücher, 100).

In unseren Zeitschriften sind gelegentlich schon kleinere Aufsätze über das Urserntal erschienen, besonders vom 1944 verstorbenen Talammann Isidor Meyer, dessen Portrait im vorliegenden Heimatbuch (S. 50) wiedergegeben ist. Wir sind dem Verfasser vor allem dankbar für seinen Versuch, in knapper Weise auf den Gegensatz Urserntal–Reusstal aufmerksam zu machen und einige Worte zu dessen Begründung beizufügen. Wir haben hier wieder einen der interessanten Fälle von latenten Spannungen, wie sie von Jakob Wyrsch vor einigen Jahren so eindrucksvoll für die beiden Teile von Unterwalden gekennzeichnet wurden. Es würde sich lohnen, dieses Urner Problem noch etwas eingehender zu behandeln. Auch sonst erwähnt der Verfasser gelegentlich interessante Einzelheiten, die er, wohl aus Platzmangel, leider immer nur andeutet. So etwa das Stockwerkeigentum, das in Platzverhältnissen seine Begründung findet; die Gemeinatzung nach dem Michaelstag (vorher ist es bei Busse verboten, auch auf dem eigenen Boden das Vieh weiden zu lassen); beim Heuet kommen Bergamasker als Saisonarbeiter; die Totenkapelle im Wyler, in welcher der Überlieferung nach «die Leichen bis zu ihrer möglichen Übertragung nach Disentis aufbewahrt wurden» (S. 14); die Holznot zwingt zum Heizen mit Torf (jeder, der eigen Licht und Feuer hat, darf im Frühjahr an einem bestimmten Tag auf Allmend Torf graben); die Pflege der Theateraufführungen; die Bedeutung der Kapuziner im Tal. Auch bei den prächtig gelungenen Bildern möchten wir nur einige volkskundlich interessante Aufnahmen herausheben: das eindrückliche Bild vom «Vieh-Roben» im Winter (S. 42), die Aufnahme von der Talgemeinde (S. 45) und die hübsche Photo von den Häusern an der Strasse in Andermatt (S. 47). Das Heimatbuch ist, unter Mitwirkung der Korporation Ursern, entstanden zum Jubiläum des 550jährigen Bestehens des Landrechtes Uri-Ursern vom 12. Juni 1410.

Wildhaber

Rose Thisse-Derouette, Le recueil de danses. Manuscrit d'un ménétrier ardennais. Etude sur la danse en Ardennes belges au XIXe siècle. Arlon, Fasbender, 1960. 141 S., Taf.

Die vorliegende Studie befasst sich mit dem bunten Reigen der Volkstänze, die sich im letzten Jahrhundert in den Ardennen ein Rendez-vous gaben. Im Repertoire der tanzfreudigen Wallonen finden sich Kinder aller Herren Länder: Ecossaise und Anglaise, Passe-pied, Allemande, Walzer, die böhmische Polka und die polnische Mazurka – ja, vereinzelt sogar das altväterische Menuet und vieles andere. Eigentlicher Anlass aber ist der Verfasserin eine Sammlung von über 120 Tänzen aus der Hand Jean-Guillaume Houssas (um 1850). Sie ist als Manuskript im Nachlass des letzten «Ménétrier Ardennais», der 1956 als völlig ertaubter Greis sein Leben beschloss, aufgefunden worden. Ausführliche Spielanleitungen und choreographische Hinweise vermitteln ein gutes Bild aus der Praxis jener «djouweûs d'danses» (joueurs de danses). Die Tradition der Ménétriers geht auf die Barden zurück; die Bezeichnung selbst ist lateinischen Ursprungs (ministerialis) und bedeutet soviel wie Tanzgeiger. Dieser hatte, auf einer Tonne stehend, bei Hochzeit und Kirmes aufzuspielen. Der Hauptteil der Arbeit ist der systematischen Gruppierung, der Herkunftsbestimmung und musikalischen Analyse der Spielmannsweisen gewidmet und wird durch viele Notenbeispiele und Photos aus der Handschrift bereichert.

Oswald Frey

Thomas Brachert, Der schwäbische Eisenkunstguss. Öfen und Ofenplatten. Marburg-Lahn, N. G. Elwert Verlag, 1958. 147 S., 59 Abb.

Die ersten Nachrichten über die Herstellung eiserner Öfen und Ofenplatten stammen aus dem 16. Jahrhundert. So vernehmen wir, dass eine Schmelzhütte erbaut worden sei, «worinnen durch besondere Kunst eiserne Öfen gegossen wurden». Anfänglich wurden in einem primitiven Verfahren Platten gegossen, diese zu Öfen zusammengesetzt, später, erst im 18. Jahrhundert, konnte man auch eiserne Rundöfen herstellen. «Von gegossenen eisernen Platten, darauf Bilder und Historien formieret, werden Öfen in die Wohnstuben gemacht, welche von schlechtem Feuer sich sehr stark erhitzen und nicht unbequem sind.» Bilder und Bildgeschichten, Historien und Figuren, die diese Platten zieren, beschäftigen neben den Ofenformen den Verfasser. Die ganze Darstellung Bracherts ist ein Gang durch verschiedene Epochen der europäischen Kunst und Kulturgeschichte, wobei die Auswirkungen der Stilrichtungen auf die künstlerische Gestaltung der schwäbischen Ofenplatten untersucht werden. So kann der Verfasser z. B. feststellen: «In den fünfziger Jahren des Jahrhunderts (18. Jahrhundert), also etwa ein Jahrzehnt im Gefolge der Entwicklung der grossen Kunst, vollzieht sich der Stilwandel vom barocken Laub- und Bandelwerk zu Formen des Rokoko auch in der Kunst der Öfen.» Reiche Literaturhinweise, ein sehr ausführlicher nach Motiven geordneter Katalog der Ofenplatten und ein sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial machen die Arbeit von Brachert auch zu einem wichtigen Nachschlagewerk.

Walter Escher